

«Wie organisiere ich das Lernen so, dass alle davon profitieren?»

Lernerfolg für alle im Churermodell

Viele Lehrpersonen in der Schweiz haben ihr Schulzimmer umgestellt und gestalten den Unterricht im Sinne des Churermodells. Wie viele es genau sind, weiss der Autor nicht, aber es kommen immer mehr Lehrpersonen dazu. Grund dafür könnten die positiven Erfahrungen sein, die diese Lehrpersonen mit dieser Anlage des Unterrichts machen.

Reto Thöny

Am Anfang stand die Frage: Wie organisiere ich das Lernen so, dass alle Schüler und Schülerinnen davon profitieren können. Lehrpersonen, die im Churermodell unterrichten wollen, müssen bereit sein, ihr Schulzimmer umzustellen (Abb. 1). Nach einem Input für alle stehen Lernaufgaben auf unterschiedlichen Lernstufen bereit. Die Lehrperson kennt die Grundanforderungen zum Thema. Wer diese erreicht, arbeitet an erweiterten Lernzielen weiter. Die Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert, sich selbst einzuschätzen und den Arbeitsplatz und den Lernpartner zu wählen.

Intensives Lernen

Nadine berichtet von ihrem Einstieg ins Churermodell (in www.honigkopf.ch): «Die Raumveränderung war das «Drastischste» von allem. Ich war demgegenüber auch etwas kritisch und stellte mir die Fragen: Keine feste Sitzordnung? Gibt es da nicht jeden Morgen Streit um die «besten» Plätze? Wird es jeden Morgen bei der Platzsuche chaotisch? Ist es für die Schüler/-innen nicht zu unstrukturiert? (Da ich mir einen sehr strukturierten und ritualisierten Unterricht gewohnt bin ...) Seit den Herbstferien unterrichte ich nun mit dem Churermodell. Am

ersten Tag nach den Ferien erklärte ich den Kindern die Vorgehensweise. Von diesem Tag an läuft alles so, als hätten wir dieses Modell seit eh und je.

Jedes Kind hat seine Schublade und wählt, je nach Arbeit, den Arbeitsplatz. Zu Beginn thematisierten wir jeden Tag die freie Platzwahl: Wo arbeite ich am besten? Wo fühle ich mich wohl? Jetzt ist es kein Thema mehr. Ich bin beeindruckt, wie gut sich die (meisten!) Kinder kennen und sich selbst einschätzen können.

Ich habe das Gefühl, es herrsche eine intensivere Lernphase. Die Schüler/-innen



Abb. 1: Schulzimmer von Nadine (www.honigkopf.ch)



arbeiten ruhiger und konzentrierter. Ich gehe davon aus, dass sich die Schüler/-innen wohl fühlen. Auch ich fühle mich wohl. Im Churermodell gilt der Raum als 3. Pädagoge. Dem stimme ich zu.»

Förderung der überfachlichen Kompetenzen

Gertrud unterrichtet eine Kleinklasse auf der Sekundarstufe und schreibt im Forum auf www.churermodell.ch u.a.: «Die Form des Unterrichts mit dem Churermodell wirkt sich ganz konkret auf die Sozialkompetenzen aus: Es ist zwar nach wie vor so, dass ich den Lead habe, aber die Schülerinnen und Schüler wollen von sich aus Verantwortungen übernehmen, die mir als Lehrerin meine Tätigkeit erleichtert und mir die Möglichkeit gibt, vermehrt Einzelgespräche oder eine Art Einzelbetreuung zu machen. Ich bin positiv überrascht und begeistert davon, was Jugendliche fertigbringen, wenn man es ihnen zutraut. Und ich stelle zudem fest, dass die Schüler bei diesem Modell ganz eindeutig mehr echte Lernzeit haben als bei alledem, was ich in meiner nunmehr fast 30-jährigen Lehrerkarriere probiert habe.»

Es braucht etwas Mut für den Start

Eine Kollegin schreibt in einer Mail: «Wir haben letzten November den Kurs besucht und haben jetzt gründlich das Schulzimmer umgestellt – und finden es toll. Wir sind noch am Anlaufen und machen nicht grundsätzlich alles nach dem Churermodell. Aber wir freuen uns, immer mehr zu entdecken und auszuprobieren.»

Erfahrungsbericht von Sabrina Triet-Lusti, 2. Klasse, Schulhaus Obermatt, Pfäffikon (ZH)

«Alles beginnt mit dem Umstellen des Klassenzimmers», so Reto Thöny an einer Weiterbildung Ende November 2017. Seine Ausführungen und der doch sehr pragmatische Ansatz überzeugten und veranlassten mich, mitten in den Wirren der Adventszeit, mein Klassenzimmer umzugestalten. Dank eines grosszügigen Grundrisses, einer soliden Infrastruktur und etwas Restbudget liess sich das Churermodell tatsächlich mit wenigen Handgriffen einfach einrichten.

Meine Erstklässler/-innen staunten nicht schlecht, als sie das «neue» Zimmer zum

ersten Mal betreten, und waren von Anfang an von den veränderten Strukturen begeistert. Auch mir gefiel die Anordnung der Möbel, die Stimmung, die im Raum entstand. Doch hegten sich in mir auch leise Zweifel: Sind Erstklässler/-innen nicht doch noch zu klein für derartige Experimente? Ist es kurz vor den Weihnachtsferien wirklich der richtige Zeitpunkt dafür? Können tatsächlich alle Schüler/-innen mit ihren durchaus sehr unterschiedlichen Bedürfnissen von diesem Modell profitieren? Was mache ich mit denjenigen, die ich dabei überfordere?

Schnell zeigte sich aber, dass sich viele dieser Zweifel und Unsicherheiten, die sich anfänglich noch stellten, während des Unterrichts nach dem Churermodell von selbst ergaben oder in neue Probleme und Fragestellungen übergangen. Mein Unterricht entwickelt sich deshalb seither fortwährend weiter, die Umstellung erweist sich als offener Prozess, der mit der Neugestaltung des Schulzimmers nicht einfach abgeschlossen ist. Dabei helfen mir kritisches Hinterfragen, die Bereitschaft und Offenheit, nicht immer die gewohnten Wege zu gehen, sondern auch einmal auf unkonventionellere Lösungen





zurückzugreifen, mein Handeln ganz einfach zu überdenken und anzupassen. Ein Verhalten, welches ich ja auch von meinen Schülern/-innen einfordere und mit Hilfe dieses Unterrichtsmodells besser zum Tragen und Weiterentwickeln kommt.

Ebenso ermöglicht der Unterricht nach dem Churermodell eine erweiterte Form von Selbstständigkeit und Reflexion, welche jedes Kind mit Hilfe von geeigneten Strukturen und Abläufen leisten kann und auch will. An dieser Stelle fungiere ich als Lehrperson zum Lernbegleiter, was zusätzlich zum förderlichen und zufriedenen Lernklima im Unterricht beiträgt. Die Beziehung zu jedem Kind hat weiterhin eine zentrale Rolle inne.

Schliesslich aber hängt der schulische Lernerfolg jedoch nach wie vor von der persönlichen Lernmotivation eines jeden Kindes ab. Bisher erlebte ich die Strukturen des Churermodells auch diesbezüglich als wertvolle Unterstützung: Nicht jedes Kind braucht genau das Gleiche wie das andere. Da der Schulraum nun jedoch unterschiedliche Bedürfnisse abzudecken vermag und zeitgleich mehrere Unterrichtsformen zulässt, können die verschiedenen Lerntypen abgeholt werden. Jedes Kind fühlt sich verstanden, sodass das vertiefte Arbeiten mit niveauangepassten Lernaufgaben für jede/-n möglich wird. Die daraus entstandene Arbeitsatmosphäre in Kombination mit der zentralen Rolle des Kreises stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Klasse und verschafft mir mehr Zeit für jeden einzelnen Schüler.

Das Churermodell entspricht meinen persönlichen Überzeugungen und vertieft Ansätze im Unterricht, welche ich zuvor bereits verfolgte, jedoch nicht immer umsetzen konnte. Weiter lässt es mir aber auch genug Freiräume, um das Modell den Vorausset-

zungen und Bedingungen meiner Klasse und den gegebenen Räumlichkeiten anzupassen und weiterzuentwickeln.

Aussagen von Lehrpersonen der Schule Triemli zum Unterrichten im Churermodell

C. Vulpi, 3. Klasse

- Ich bin näher bei den Kindern.
- Die Kinder lernen mehr voneinander.
- Individuelle Lernwege sind besser ersichtlich.

J. Beck, 3. Klasse

- Individuelle Förderung hat mehr Platz und fällt Mitschülern/-innen weniger auf.
- Unser Klassenzimmer ist (fast) immer aufgeräumt am Ende des Tages.
- Die Kinder wissen Bescheid, wo sie sich Materialien zur Unterstützung holen können (Deutsch- und Matheecke).
- Die Mentalität verändert sich von «meins & deins» zu «unser».

N. Morf, 1. Klasse

- Festigung des Zusammengehörigkeitsgefühls – Kreis – miteinander.
- Offene, breite «Lauf-/Arbeitswege» sind extrem wichtig.

B. Müller, 6. Klasse

- Im Kreis sprechen wir auf Augenhöhe miteinander.

C. Bruhin, 3. Klasse

- Gibt Halt durch Routine.
- Der Start in den Tag gestaltet sich automatisch.

M. Cornu, 4. Klasse

- Schüler/-innen lernen, sich selber einzuschätzen.

- Schüler/-innen sind offen / respektieren / sehen es als selbstverständlich, dass nicht alle das Gleiche machen.
- Manchmal fehlen Ideen zu Lernaufgaben.
- Es ist wichtig, sich selbst nicht zu überfordern, sondern auch mit kleinen Lernaufgaben oder nur in bestimmten Fächern zufrieden zu sein.

B. Fauster, TT, Begafö, DaZ

- Das Churermodell als feste Grösse hilft den Kindern, sich auch in Gruppenräumen zurechtzufinden. Ein konzentrierter, gemeinsamer Start in die Fachstunden (DaZ, TT, BF) wird dadurch erleichtert.

M. Dautaj, 2. Klasse

- Organisation ist alles! Wer bekommt was, wo?
- Unruhige Kinder sind im Kreis schneller erkennbar, sie haben auch weniger Möglichkeiten, abgelenkt zu sein.
- Lehrperson kann sich mehr im Hintergrund halten, muss aber gleichzeitig immer sehr präsent sein, Übersicht behalten, Fäden ziehen punkto Differenzierung.

M. Rosselli, 3. Klasse

- Das Churermodell bringt Dynamik / Abwechslung in den Unterricht.
- Es vereinfacht die Integrative Förderung.
- Es ist auch eine teure Angelegenheit, weil man in die Einrichtung (Hocker etc.) investieren muss.

Aussagen von Schülerinnen und Schülern der Schule Triemli

6. Klasse

- Ich finde diese Form von Unterricht gut, weil man mehr nebeneinander sitzt als verteilt im Klassenzimmer. Ausserdem



sind die Hocker praktisch, weil man so viele Sachen darin verstauen kann. Ich finde auch gut, dass man jeden Tag neben jemandem Neuen sitzen kann, weil man eigentlich überall einmal gesessen ist.

- Ich finde den Kistenkreis cool, weil man dort viel besser zuhört als an dem Pult und weil man trotzdem einen Ort hat, wo man seine Sachen versorgen kann.
- Ich finde es toll, weil wir mehr Bewegung und Gemeinschaft haben. Wir haben auch mehr Freiheiten und wissen immer, was zu tun ist, weil alles im Kreis gezeigt wurde.
- Mir gefällt die Art vom Sitzen, weil man zuerst im Kreis etwas für sich machen und mit den Kollegen plaudern kann, bevor die Schule los geht. Und dass man in einer Reihe sitzen muss und es keinen Kreis gibt, kann ich mir nicht vorstellen.
- Man ist viel freier im Klassenzimmer und kann sich auch mehr bewegen. Ich finde,

man kann sich auch ein bisschen besser konzentrieren, weil man täglich den Platz wechseln darf und so herausfindet, wo man am besten arbeiten kann.

- Es ist sehr praktisch und sehr viel besser als das Alte. Es ist zu empfehlen für jede Klasse. Es ist auch cool, dass man keinen fixen Platz hat, sondern auch einen neuen Nachbarn.
- Ich finde es toll, weil die Bänke überall verteilt sind, und dass man sich im Kreis treffen kann, um Sachen zu besprechen.
- Ich finde es toll mit der Sitzordnung, weil der Unterricht viel abwechslungsreicher ist.
- Ich finde den Kreis und unsere Plätze toll, weil man so viel besser lernen kann.
- Der Kreis mit den Hockern ist toll, ich finde unser Programm perfekt.

4. Klasse

- Es gefällt mir sehr gut so; wenn wir alle einen festen Sitzplatz hätten und alle Bänke

zur Wandtafel schauen würden, wäre der Unterricht sehr langweilig. So kann ich jeden Tag an einem anderen Platz sitzen.

- Ich finde es sehr angenehm, dass wir im Kreis so nahe beieinander sind und nicht durch das ganze Klassenzimmer schreien müssen, damit uns andere hören.
- Wir können jeden Tag auswählen, wo und neben wem wir sitzen möchten. Ich finde es sehr toll, dass ich selber auswählen darf.
- Der Hocker ist sehr bequem und viel angenehmer als der Stuhl. Ich kann meine Sachen in meinem Hocker lagern und habe so alles, was ich brauche, schon bei mir.
- Wenn wir im Kreis sitzen, schauen wir uns alle an. Ich kann alle sehen, ohne dass ich mich umdrehen muss. So können wir auch viele Spiele spielen und haben immer das Gefühl, dass wir zusammengehören. Es fühlt sich manchmal so an wie an einem Lagerfeuer.



Autor: Reto Thöny arbeitete bis zu seiner Pensionierung im Februar 2018 auf der Schuldirektion der Stadtschule Chur. Weitere Informationen unter www.churermodell.ch. Fotos vom Autor z. V. g.